

## ***Das Deutschlandbild bei Jacques Rivière (1916 – 1925)***

### ***Kritiker, Kriegsgefangener, politischer Kolumnist***

Der **erste Weltkrieg** bringt durch technischen Fortschritt eine völlig neue Dimension der kriegerischen Auseinandersetzung nach Europa und beeinflusst damit nachhaltig nicht nur die Verhältnisse der Länder und Völker untereinander, sondern auch die Gedanken der intellektuellen Eliten.

**Frankreich und Deutschland** stehen, nicht zuletzt aufgrund ihrer Geschichte von kriegerischen Auseinandersetzungen (wie z.B. der Krieg von 1870) und der deswegen empfundenen 'Erbfeindschaft', im Zentrum dieses großen Konfliktes am Anfang des 20. Jahrhunderts.

**Jacques Rivière** (1886 – 1925) ist bereits vor Ausbruch des ersten Weltkrieges Teil der intellektuellen Elite Frankreichs und erlebt von der Vorkriegszeit, über die Kriegsjahre, bis hin zur Nachkriegszeit alle Phasen des Konflikts mit. In den Jahren vor 1914 macht Rivière sich bei der 1909 gegründeten ***Nouvelle Revue Française (NRF)***, die alsbald zur wichtigsten französischen Literaturzeitschrift avancieren soll, einen Namen als Kritiker und schreibt vor allem über Literatur, Musik, Malerei und Philosophie. Nur wenige Wochen nach Beginn der Kriegshandlungen gerät Rivière in Kriegsgefangenschaft. Durch das Erlebte politisiert, veröffentlicht er 1918 sein Buch über „die Deutschen“, ***L'Allemand***, und übernimmt ein Jahr später die Leitung der ***NRF***, für die er fortan auch politische Artikel schreibt. 1922 bietet ihm Emile Mayrisch eine Kolumne in der ***Luxemburger Zeitung*** an, die Rivière bis zu seinem frühen Tod für politische Stellungnahmen zum deutsch-französischen Verhältnis nutzt.

### ***Die Verarbeitung der Kriegsjahre: L'Allemand***

*L'Allemand* markiert gewissermaßen den Anfang von Rivières Stellungnahmen zu Deutschland, weshalb es als Basis für eine mögliche Veränderung seiner Gedanken in der Nachkriegszeit angesehen werden kann. Darüber hinaus bietet der Text einen Ansatzpunkt zur Betrachtung der Auswirkung des Krieges auf die Intelligentsia Frankreichs und die deutsch-französischen Beziehungen.

Im ersten Teil von *L'Allemand* stützt sich Rivière auf seine Aufzeichnungen aus der Kriegsgefangenschaft. Dabei legt er seine Erfahrungen mit der Präzision des Kritikers und mit Hilfe einer Vielzahl von Beispielen dar. Rivière versucht die „deutsche Seele“ zu analysieren und sie seinen französischen Lesern zugänglich zu machen. So sei der Deutsche aufgrund einer inneren Leere, fehlenden Temperaments und unbegreiflicher Indifferenz, die sich in der Äußerung „das ist mir egal“ manifestiere, nichts als eine Marionette. Darüber hinaus denke er nicht wie der Franzose in antithetischen Kategorien, sondern ausschließlich in der Kategorie des Möglichen. Diese „Moral des Möglichen“ manifestiere sich darin, dass das Credo der deutschen immer ein den jeweiligen Umständen angepasstes sei. Ferner vermöge es der Deutsche nicht zwischen Sein und Schein zu differenzieren, für ihn gelte „être c'est paraître, et paraître c'est être“. Schließlich beschreibt Rivière ein den Franzosen unverständliches Pflichtgefühl beim Deutschen, sowie eine Willensstärke und einen Arbeitseifer, die den Deutschen in die Lage versetze aus dem Nichts alles zu schaffen.

Im zweiten Teil des Buches widmet sich Rivière der kritischen Analyse von Veröffentlichungen des Philosophen und Pädagogen Paul Natorp. Um *L'Allemand* die größtmögliche Objektivität zukommen zu lassen, wolle er mittels Natorps im *Kunstwart* erschienener Texte den Deutschen selbst sprechen lassen und versuchen, ihn zu verstehen. Zentrale Schlussfolgerungen Rivières sind beispielsweise ein analytisches Unvermögen auf deutscher Seite, wie auch eine rein zweckorientierte Denkweise. Diese biete zwar ökonomische Vorteile, jedoch um den Preis der Barbarei und sei somit abzulehnen.

Bereits der ersten Ausgabe vom August 1918 stellt Jacques Rivière ein Vorwort voran, in dem er Gründe für dessen späte Veröffentlichung darlegt. So habe er wegen seiner kurzen Teilnahme am Krieg Skrupel gehabt und verhindern wollen, dass Hass die Franzosen für den Augenblick der Lösung des kriegerischen Konfliktes blind mache. Rivière eröffnet seinen Lesern sogar, dass, so weit der Standpunkt der Deutschen auch von seinem entfernt, dieser doch genauso natürlich sei, die deutsche Sichtweise, wenn auch nicht genauso richtig wie die Seine, doch genauso nötig sei. Er habe das Buches schreiben müssen, um die Jahre in Kriegsgefangenschaft zu verarbeiten. Im September 1924, nur wenige Monate vor seinem Tod, räumt der Autor in einem weiteren Vorwort Fehler wie einen unzulässigen Ton oder Vereinfachungen ein. Zwar distanziert sich Rivière nicht von seinem Text, dieses späte Vorwort deutet jedoch bereits einen Wandel in seinem Deutschlandbild an.



Jacques Rivière in Kriegsgefangenenenschaft



Rivière und Mitgefangene im Lesesaal des Kriegsgefangenenlagers Königsbrück (Sachsen)



Jacques Rivière 1919

### ***Der Aufbruch in die Nachkriegszeit***

#### *Gedanken zum Völkerbund: der Sommer 1917*

Bereits im Sommer 1917 arbeitet Rivière an einem Artikel zum Völkerbund, den er jedoch nicht fertigstellt. Angelegt als Diskussion, so werden die beiden Entwürfe „Pour une Société des Nations“ und „Contre une Société des Nations“ gegenüber gestellt, legt Rivière den Schwerpunkt eindeutig auf die zustimmende Argumentation. Der Kritiker verdeutlicht mit seiner Analyse, dass ein rein nationaler Standpunkt in Anbetracht der verfahrenen Situation Europas nicht zu halten ist.

#### *Jacques Rivière und die Nouvelle Revue Française (1919 – 1925)*

1919 wird Jacques Rivière Direktor der ***NRF***, für die er schon vor dem Weltkrieg gearbeitet hat. Während er vor dem Krieg jedoch hauptsächlich als Kritiker aktiv war, nutzt er als Direktor nun die Möglichkeit die Zeitschrift politischer auszurichten. Die Schriftsteller sollen nicht zurück in ihren Elfenbeinturm, es soll ein Nebeneinander von Literatur und Politik geben. Bis zu seinem Tod veröffentlicht Rivière fünf politisch motivierte Texte. Während zu Beginn Frankreich, dessen intellektuelle Elite und deren Standpunkt zum Nationalismus im Mittelpunkt stehen, bewegt sich der Direktor der

***NRF*** in den folgenden vier Jahren mehr und mehr auf Deutschland zu. Die bereits in *L'Allemand* ausgemachten, völkerpsychologischen Ansatzpunkte vermag Rivière auch in den Nachkriegsjahren nicht vollständig abzulegen, jedoch scheint sein Urteil über das Nachbarvolk milder auszufallen. Zumindest lassen realpolitische und wirtschaftliche Aspekte sowie die Hoffnung auf einen dauerhaften europäischen Frieden diese in den Hintergrund rücken.

#### *Die Luxemburger Zeitung: Das deutsch-französischen Verhältnis (1922 – 1925)*

Rivière Tätigkeit als Kolumnist der Luxemburger Zeitung ist gekennzeichnet von einer hohen tagespolitischen Aktualität. Ungeachtet dessen verdeutlichen die Artikel einerseits Rivières Bemühungen für eine internationale und insbesondere deutsch-französische Zusammenarbeit anhand einer „ligne de conduite [...] résolument réaliste et pragmatiste, optimiste méthodiquement“ (Marcel Raymond), andererseits aber dessen Neigung zu völkerpsychologischen Verallgemeinerungen. Diese liegen zwar nicht mehr, wie bei *L'Allemand*, im Zentrum seines Interesses, sind allerdings auch nicht zu übersehen.

### ***Jacques Rivière: Deutschland und Europa***

Während der etwas mehr als zehn Jahre andauernden kriegs- und krisengeschnittenen Zeit vor seinem Tod 1925, setzt sich Jacques Rivière beständig mit Deutschland auseinander, zunächst gezwungenermaßen, als Soldat und Kriegsgefangener, dann aus einer inneren Überzeugung heraus, als Direktor der ***Nouvelle Revue Française*** und politischer Kolumnist der ***Luxemburger Zeitung***. Sein Deutschlandbild ist in dieser Zeit alles andere als statisch, sein Gesamtwerk alles andere als einseitig.

Vielmehr durchlaufen Rivières Stellungnahmen von *L'Allemand* bis zu seinen letzten Kolumnen in der Luxemburger Zeitung verschiedene Phasen. So kann man seine Entwicklung einerseits als eine Art zirkuläre Bewegung, ausgehend

von einer *démobilisation* über eine *remobilisation* zu einer zweiten *démobilisation*, sehen (Yaël Dagan), oder andererseits als eine Art Reifeprozess von einem *âge de passion* über ein *âge idéaliste* zu einem *âge mûr* (Durosay).

Fragwürdig bleibt aus heutiger Sicht das Verbleiben in völkerpsychologischen Deutungsschemata. Zudem begibt sich Rivière, anders als andere Intellektuelle seiner Zeit, wie z.B. André Gide, nach seiner Freilassung nie wieder nach Deutschland. Dieser Mangel an gelebter Nähe zum Nachbarland ist dem Kritiker bewusst, so äußert er 1924 im zweiten Vorwort von *L'Allemand*, dass er das Buch aufgrund fehlender Kenntnisse nicht wie geplant überarbeitet habe.

Bei aller Kritik bleibt es jedoch Rivières Verdienst, die in Europa herrschende

Feindschaft zwischen den Völkern, und insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich, angeprangert und unablässig ein friedliches Europa gefordert zu haben. Die Basis seiner Argumentationen ist dabei weniger ein übermäßig positives Deutschlandbild, als vielmehr die Gewissheit, dass Frankreich langfristig eher Schaden als Nutzen von einer feindlichen Politik habe. Rivière schlägt insofern einen Mittelweg zwischen Nationalisten und Internationalisten ein.

Politisch gesehen ist der größte Erfolg Rivières als Direktor der ***NRF***, dem europäischen Geist und den deutsch-französischen Beziehungen in der Zeitschrift eine Plattform zu geben. Seine Agenda wird auch nach seinem Tod durch seinen Nachfolger Jean Paulhan weiterverfolgt.



**Philipp Hammer B.A.**

2-Fach-Bachelor Französische Sprache und Kultur, Anglophone Studies  
Kontakt: hammer@uni-hildesheim.de

Betreuer und Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Volker Steinkamp

Zweitprüfer: Prof. Dr. phil. Helmut C. Jacobs



Das Deutschlandbild bei Jacques Rivière (1916 – 1925)

Kritiker, Kriegsgefangener, politischer Kolumnist

Die erste Weltkrieg bringt durch Nachrichten für Deutschland eine völlig neue Übersicht der kriegsrischen Auseinandersetzungen nach Europa und beeinflusst damit nachhaltig nicht nur die Verhältnisse der Länder und Völker untereinander, sondern auch die Gedanken der intellektuellen Eliten.

Frankreich und Deutschland führen, nicht zuletzt aufgrund ihrer Geschichte von kriegsrischen Auseinandersetzungen (wie z.B. der Krieg von 1870) und der deswegen empfundenen 'Verfeindetheit', im Zentrum dieses großen Konfliktes am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Jacques Rivière (1886 – 1925) ist bereits vor Ausbruch des ersten Weltkrieges Teil der intellektuellen Elite Frankreichs und einer von der Vorkriegszeit über die Kriegsjahre, bis hin zur Nachkriegszeit als Phase des Konfliktes mit. In den Jahren vor 1914 macht Rivière sich bei der 1900 gegründeten *Revue Revue Française* (RRF), die alsbald zur wichtigsten französischen Literaturschriftzeitung avancieren soll, einen Namen als Kritiker und schreibt vor allem über Literatur, Musik, Metapher und Philosophie. Nur wenige Wochen nach Beginn der Kriegshandlungen greift Rivière in Kriegsgeschehnisse ein. Durch das Einsteigen politisiert, veröffentlicht er 1918 sein Buch über die Deutschen: *L'Allemand* und überreicht ein Jahr später die Leihung der RRF, für die er fortan auch politische Artikel schreibt. 1922 bittet ihn Ende März eine Kolumne in der *Lebensberger Zeitung* an, die Rivière bis zu seinem frühen Tod für politische Stellungnahmen zum deutsch-französischen Verhältnis nutzt.

**Die Verarbeitung der Kriegsjahre: L'Allemand**

L'Allemand entstand unmittelbar am Anfang von Jacques Rivière's Leben in Deutschland, während er im Sommer 1917, während Rivière in einem Internierungslager in der Schweiz war, in der Schweiz entstand. Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war. Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war. Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war.

Am Ende des ersten Ausgabs von August 1918, 1918, Jacques Rivière der Vorwort zu L'Allemand, Rivière schreibt: "Ich habe das Buch geschrieben, um zu zeigen, dass die Deutschen nicht nur die Feinde der Franzosen sind, sondern auch die Feinde der Menschheit." Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war.

**Der Aufbruch in die Nachkriegszeit**

Der Aufbruch in die Nachkriegszeit ist ein Buch von Jacques Rivière, das 1922 veröffentlicht wurde. Es ist ein Buch, das die Nachkriegszeit in Deutschland beschreibt. Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war.

**Jacques Rivière: Deutschland und Europa**

Jacques Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war. Er war ein wichtiger Vertreter der französischen Literatur und Journalismus. Rivière war ein französischer Schriftsteller und Journalist, der während des Ersten Weltkriegs in Deutschland interniert war.



Jacques Rivière (1886-1925)



Jacques Rivière (1886-1925)



Jacques Rivière (1886-1925)



Philipp Hammer B.A.  
2-Fach-Bachelor Französische Sprache und Kultur, Anglophone Studies  
Kontakt: hammer@uni-hildesheim.de  
Betreuer und Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Volker Steinkamp  
Zweitprüfer: Prof. Dr. phil. Helmut C. Jacobs